

Andacht anlässlich des Adventsempfangs der Evangelischen Kirchen in Thüringen am 11. Dezember 2012 in der Augustinerkirche zu Erfurt.

"Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht." (Lukas 21,28 – Wochenspruch für die Woche nach dem 2. Advent)

Rechnen wir noch damit, liebe Gemeinde? Rechnen wir wirklich noch damit, dass es einen letzten Advent gibt, der höher und weiter reicht als alle Adventszeiten, die wir erleben – einen Advent, der alles völlig verwandelt? Anders gefragt: Rechnen wir damit, dass Christus wiederkommt?

Nach dem Maya-Kalender soll es am 21. Dezember dieses Jahres so weit sein, dass mit dieser Welt Schluss ist. Ängstliche Zeitgenossen können in unterirdischen Bunkern in den Bundesstaaten Nebraska und Nevada Schutz finden. Ein Platz in der Endzeit-WG ist bei Vivos (www.terravivos.com) für 35.000 Dollar zu haben. Das Weltende im Untergrund überleben: für uns eine eher bizarre und logisch auch widersinnige Vorstellung.

Typisch amerikanischer Hype, sagen wir. Denn ehrlich: Längst haben wir doch unseren Frieden gemacht mit der Welt, in der wir leben, haben uns eingefügt in ihr Koordinatensystem, uns angepasst und eingerichtet, so dass es die meisten von uns hier recht gut aushalten. Ganz ehrliche Frage: Was wäre wohl, wenn Christus wiederkäme? Nicht nur, ob wir uns das vorstellen können, sondern auch, ob wir uns darauf freuen? Undenkbar, oder? Vieles in dieser Welt ist doch schön und beglückend. Davon will doch niemand Abschied ernstlich nehmen wollen.

Ich glaube, die Art und Weise, wie wir inzwischen Advent begehen, hat unseren Horizont verengt. Die Wochen vor dem Weihnachtsfest dienen allenfalls dem Rückblick, dienen der Erinnerung an das Christuskind, das einst im Stall von Bethlehem geboren wurde. Das ist schön anzusehen, und wir

brauchen die alten, vertrauten Bilder ohne Zweifel. Sie schenken uns Heimat und ein Gefühl von Geborgenheit.

Es hatte seinen guten Grund, dass frühere Generationen der Christenheit die Adventswochen als Bußzeit begangen haben: als eine Zeit ernster Vorbereitung auf den *kommenden* Christus. Da lebte zumindest eine Ahnung, dass diese Welt nicht alles ist und dass sie uns darum auch nicht endgültig in Beschlag nehmen kann. Die alltägliche Lebenserfahrung mahnte daran, dass diese Welt der Vergänglichkeit unterliegt. Und zugleich lebte der Überschuss an Hoffnung auf das, was unvergänglich ist: die Verheißung der Wiederkunft Christi, die Sehnsucht nach Gottes Ewigkeit.

Dieser Überschuss an Hoffnung, der nicht im Vorhandenen aufgeht, hat es in sich: Denn er macht uns frei. Er löst uns aus der Verklammerung an das Vergehende, löst uns aus der Vergötzung des Diesseits. Wir brauchen der Welt, wir brauchen auch unserem Leben keinen letzten Sinn abzuringen. Es darf Bruchstücke, darf Fragmente geben. Denn all das entscheidet nicht über Gelingen oder Misslingen unseres Lebens. Entscheidend ist vielmehr, worauf wir uns letztlich verlassen, woran wir unser Herz binden.

Die Botschaft der Adventszeit ist da eindeutig: „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ Mit beidem sollten wir wieder mehr rechnen: mit der Begrenztheit dieser Welt wie mit der Unvergänglichkeit der Zusage Christi. Nicht um Vernichtung und Untergang, sondern um Rettung geht es in diesen Adventswochen, um die „frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt“ wie um die frohe Befreiung der ganzen Welt aus den machtvollen Bindungen des Todes.

Da steht uns einiges bevor. Und darüber dürfen wir uns freuen. Auch heute. Also keine Angst. Christus kommt. Wann genau, wissen wir nicht. Aber wenn es so weit ist, wird es wunderbar sein! Amen.

